

Auslandsinvestitionen 2017 so hoch wie nie zuvor

Auslandsinvestitionen in der Industrie Frühjahr 2017



DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Mit der Umfrage zu den Auslandsinvestitionen in der deutschen Industrie vom Frühjahr 2017 legt der Deutsche Industrie- und Handelskammertag e. V. (DIHK) eine Untersuchung vor, die auf den Ergebnissen einer Zusatzbefragung im Rahmen der DIHK-Konjunkturumfrage zu Jahresbeginn 2017 basiert. Diese Sonderauswertung setzt die DIHK-Befragung zu den Auslandsinvestitionen fort, die bis ins Jahr 1995 zurückreicht. Grundlage für die Ergebnisse sind jeweils repräsentative Umfragen der Industrie- und Handelskammern (IHKs) unter ihren Mitgliedsunternehmen. Rund 2.500 Unternehmensantworten aus dem Verarbeitenden Gewerbe dienen als Grundlage.

Herausgeber
und Copyright

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | 10178 Berlin-Mitte
Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

Vertretung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages bei der Europäischen Union
19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon +32 2 286-1611 | Fax +32 2 286-1605

Internet: www.dihk.de
Facebook: www.facebook.com/DIHKBerlin
Twitter: http://twitter.com/DIHK_News

ISSN-Nr.

2192-4120

Redaktion

Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Industrie/Innovation

Dr. Michael Liecke, Kevin Heidenreich, Sophia Krietenbrink

Stand

April 2017

Die wesentlichen Ergebnisse

- **Auslandsinvestitionen 2017 so hoch wie nie zuvor:** Mit der anziehenden Weltkonjunktur steigt auch die globale Investitionstätigkeit deutscher Unternehmen. Noch mehr Industriebetriebe als im Vorjahr planen Auslandsinvestitionen. Der Anteil der Unternehmen, die im Ausland investieren wollen, steigt auf Rekordniveau (49 nach 47 Prozent). Auch die dafür eingesetzten Budgets entwickeln sich weiter expansiv (Saldo: 20 nach zuletzt 19 Punkten). Fast jeder dritte auslandsaktive Betrieb plant höhere Ausgaben als 2016 (32 Prozent).
- **Der Industriestandort Deutschland kann von Auslandsinvestitionen profitieren:** Investitionen im Ausland sichern den Absatz hiesiger Industriebetriebe. Durch ausländische Produktionsstätten können sie häufig neue Märkte erschließen. Die Unternehmen nutzen die Vorteile internationaler Arbeitsteilung. Betriebe, die im Ausland investieren, haben auch fürs Inland bessere Geschäftserwartungen (Erwartungssaldo: 23 ggü. 17 Punkten im Industriedurchschnitt). Außerdem wollen sie häufiger Beschäftigung hierzulande aufbauen (Beschäftigungssaldo: 13 ggü. sieben Punkten) und im Inland investieren (Investitionssaldo: 18 ggü. 14 Punkten) als Betriebe ohne Auslandsinvestitionen.
- **Europa im Aufwind:** Die Eurozone gewinnt als Ziel deutscher Auslandsinvestitionen weiter an Bedeutung. Die Region war schon zuvor Investitionsstandort Nr. 1 und kann nun nochmal kräftig zulegen (60 nach 55 Prozent aller auslandsaktiven Unternehmen, Mehrfachnennungen möglich). Spanien, Irland, oder auch Litauen und Slowenien entwickeln sich weiterhin dynamisch. Daneben trägt zur Renaissance des Produktionsstandorts Europa auch der günstige Wechselkurs bei. Auch in der sonstigen EU sowie in Norwegen und der Schweiz wollen insgesamt mehr deutsche Unternehmen investieren (23 nach 18 Prozent), wobei der Anteil Großbritanniens an den zukünftig geplanten Investitionsprojekten unter der bisherigen Bedeutung für Direktinvestitionen liegt. Vor allem mittel-osteuropäische Länder wie Polen und Tschechien sowie Schweden locken mit hohen Wachstumsraten und attraktiven Standortbedingungen. Ein Plus für Europa ist, dass viele deutsche Unternehmen dort über ein bewährtes Netz an Geschäftspartner verfügen.
- **Eurozone gewinnt weiter an Wettbewerbsfähigkeit:** 63 Prozent der Investitionsentscheidungen zur Kostenersparnis gehen mittlerweile in die Eurozone (Vorjahr: 53 Prozent). Viele Euroländer haben ihre Wettbewerbsfähigkeit durch wirtschaftspolitische Reformen und eine moderate Lohnstückkostenentwicklung gesteigert. Gleichzeitig steigen die Arbeits- und Energiekosten in Deutschland im Vergleich zu etlichen Eurozonenländern wieder stärker.
- **Asien stabil:** China und die Asien-Pazifik-Region folgen dem Aufwuchs der deutschen Auslandsinvestitionen im Gleichschritt mit anderen Destinationen. Wie im Vorjahr geben 37 Prozent der Unternehmen an, in China investieren zu wollen. Damit bleibt das Reich der Mitte die zweitwichtigste Region für die Auslandsinvestitionen deutscher Industriebetriebe. Vor wenigen Jahren – 2011 bis 2013 – war China freilich die Nummer eins der Auslandsinvestitionen. Die chinesische Mittelschicht wächst, Löhne steigen. Dadurch verlieren Kostenaspekte an Bedeutung, gleichzeitig steigen die Chancen für den Absatz hochwertiger Konsumgüter. In anderen asiatischen Ländern oder der Pazifik-Region plant unverändert jedes vierte Unternehmen, das im Ausland investieren will, ein Engagement. Die Region bleibt für deutsche Investoren vor allem wegen der Entwicklungsperspektiven in Indien, den „Tigerstaaten“ sowie weiteren südostasiatischen Staaten interessant.
- **Mehr Produktion in Nordamerika:** Mehr deutsche Industrieunternehmen planen Investitionen in Nordamerika (37 nach 33 Prozent). Damit liegt die Region nun gleichauf mit China. Aufwind für die Ländergruppe Kanada, USA und Mexiko kommt vor allem vom bevorstehenden Inkrafttreten von CETA sowie aus Richtung der anziehenden Konjunktur in den USA. Möglicherweise bewirken auch angedrohte Importzölle mehr Wertschöpfung im größten Absatzmarkt der Welt, den USA.

Inhalt

Auslandsinvestitionen 2017 so hoch wie nie zuvor	5
Zielregionen der Auslandsinvestitionen	12
Fragen des DIHK zu den Auslandsinvestitionen der Unternehmen.....	22
DIHK-Veröffentlichungen zur Industrie	23

Auslandsinvestitionen 2017 so hoch wie nie zuvor

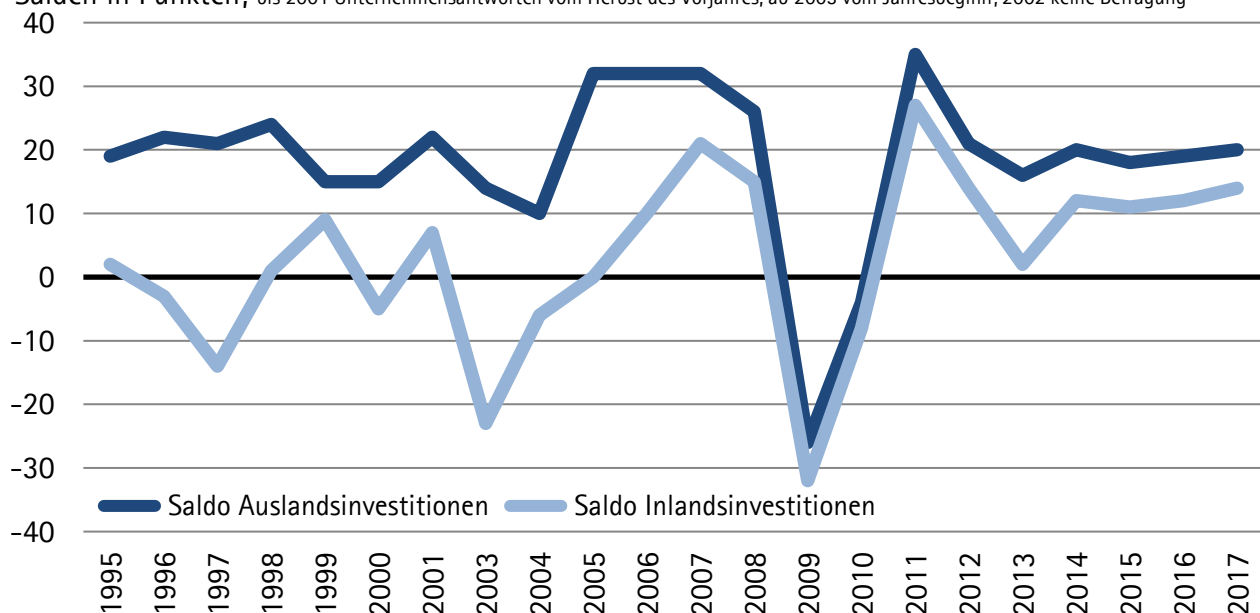
Mit der anziehenden Weltkonjunktur steigt auch die globale Investitionstätigkeit deutscher Unternehmen. Noch mehr Industriebetriebe als im Vorjahr planen Auslandsinvestitionen. 49 Prozent wollen nun im Ausland investieren (Vorjahr 47 Prozent). Das ist der höchste Wert seit Beginn der Umfrage im Jahr 1995. Auch die dafür eingesetzten Budgets entwickeln sich expansiv. Fast jeder dritte auslandsaktive Betrieb plant höhere Auslandsinvestitionen (32 Prozent), nur zwölf Prozent geringere. Der resultierende Saldo von 20 Punkten liegt einen Punkt über jenem der Vorumfrage 2016 (19 Punkte, 2015: 18 Punkte, Höchststand 2011: 35 Punkte). Die Investitionsabsichten der Industrie fallen für das Ausland damit nach wie vor höher aus als für das Inland (Investitionssaldo Inland Jahresbeginn 2017: 14 Punkte)¹.

Einbindung in
Weltwirtschaft nimmt
weiter zu

Der Höchststand bei dem Anteil der auslandsaktiven Unternehmen sowie die höhere Investitionsdynamik kann 2017 zu einem Rekordjahr für deutsche Auslandsinvestitionen machen. Die Einbindung der deutschen Unternehmen in die Weltwirtschaft steigt daher nicht nur auf Grund des wieder stärker wachsenden Volumens von Ex- und Importen², sondern auch durch mehr direkte Investitionen im Ausland. Damit wird ein Gutteil des Leistungsbilanzüberschusses der deutschen Volkswirtschaft wieder als Produktivkapital im Ausland wirksam.

Investitionsabsichten der Industrieunternehmen im In- und Ausland

Salden in Punkten; bis 2001 Unternehmensantworten vom Herbst des Vorjahres, ab 2003 vom Jahresbeginn; 2002 keine Befragung

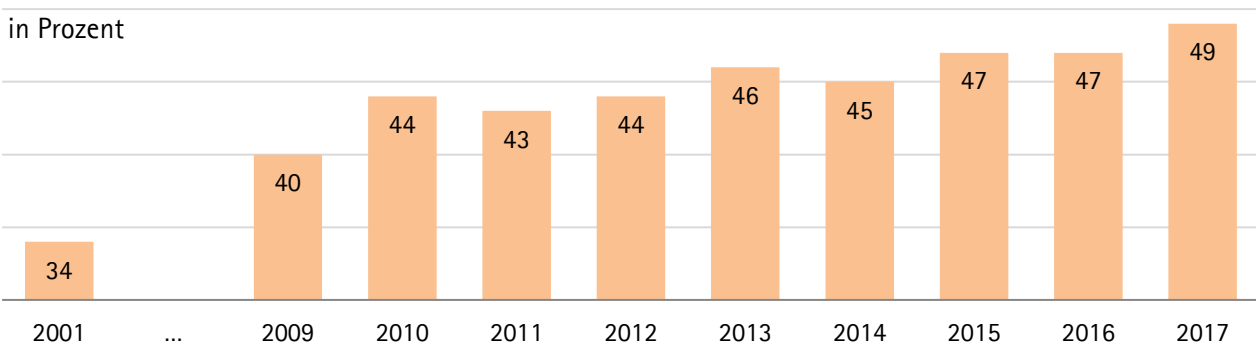


¹ Vgl. [„Exportschub trotz politischer Risiken“](#) (DIHK-Konjunkturumfrage, Jahresbeginn 2017)

² ebd.

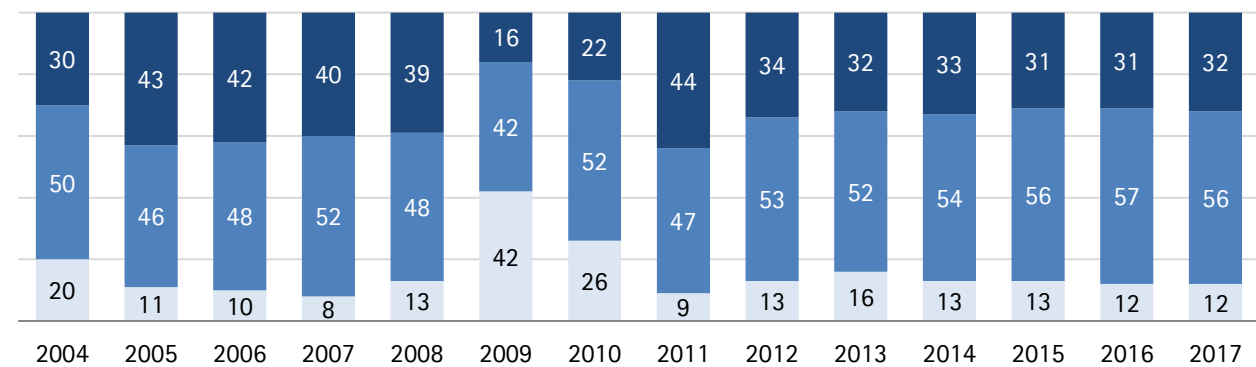
Anteil der deutschen Industrieunternehmen mit Plänen für Auslandsinvestitionen

in Prozent



Von den Industrieunternehmen, die im Ausland investieren wollen planen ...

... geringere Auslandsinvestitionen ■ ... gleich hohe Auslandsinvestitionen ■ ... höhere Auslandsinvestitionen



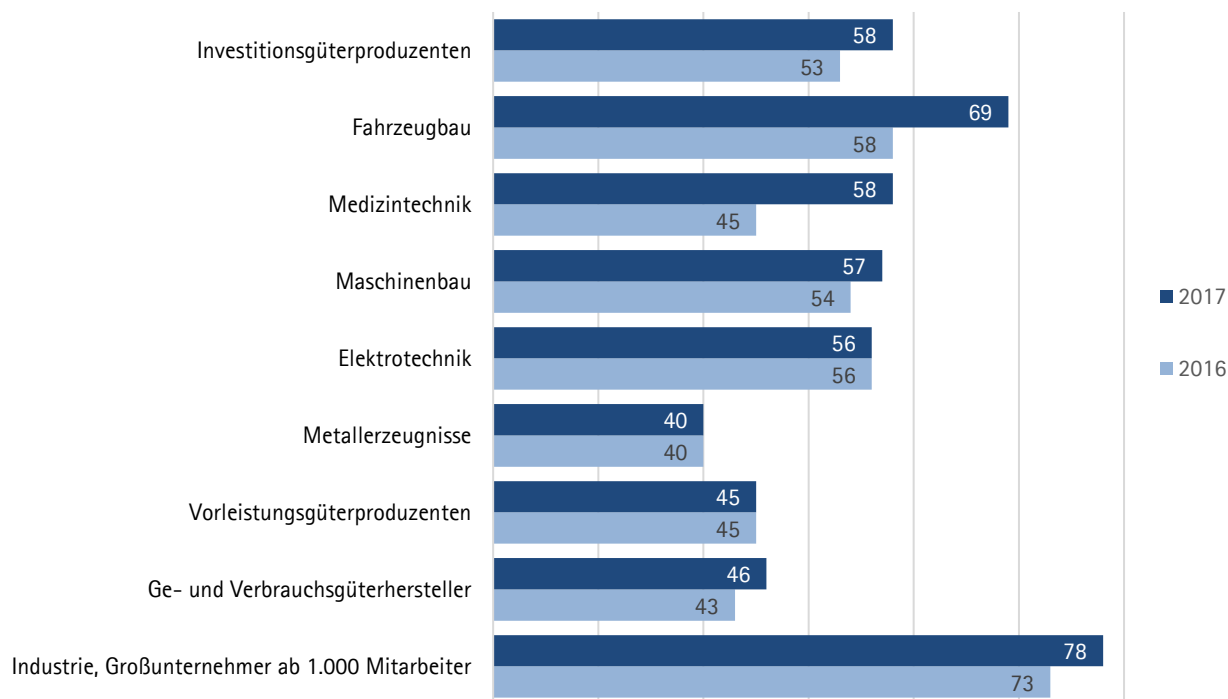
Auslandsaktivität: Investitionsgüterproduzenten vorneweg

Besonderes die ohnehin schon stark globalisierten Investitionsgüterproduzenten erhöhen ihr weltweites Engagement nochmals deutlich (aktuell: 58 Prozent der Betriebe; 2016: 53 Prozent). So geben mittlerweile 69 Prozent der Fahrzeugbauer an, international investieren zu wollen (Vorjahr: 58 Prozent). In der Medizintechnik sind es 58 Prozent der Unternehmen (2016: 45 Prozent), im Maschinenbau 57 Prozent (Vorjahr: 54 Prozent). Der Anteil der Betriebe aus Elektrotechnik und von Metallherstellern mit Auslandsinvestitionen bleibt dahingegen gleich (konstant bei 56 bzw. 40 Prozent). Auch bei den Vorleistungsgüterproduzenten gibt ein unverändert hoher Anteil der Betriebe an, im Ausland investieren zu wollen (45 Prozent), bei den Ge- und Verbrauchsgüterherstellern wächst er hingegen spürbar (46 Prozent nach 43 Prozent für 2016). Der Anteil auslandsaktiver Großunternehmen (über 1.000 Beschäftigte) steigt industrieweit um fünf Punkte auf 78 Prozent.

Investitionsbudgets: Vorleistungsgüterhersteller am dynamischsten

Auch die Budgets der auslandsaktiven Betriebe wachsen weiter. Insgesamt steigt der Saldo leicht von 19 auf 20 Punkte. Das Saldowachstum geht dabei allein auf die Vorleistungsgüterproduzenten zurück (der Saldo steigt hier um fünf auf 23 Punkte). Hauptverantwortlich ist die Branche Metallherzeugung und -bearbeitung, in der der Saldo um ganze 14 Punkte anwächst (auf 17 Punkte). Bei den

Anteil der Unternehmen mit Plänen für Auslandsinvestitionen nach Branchen in Prozent

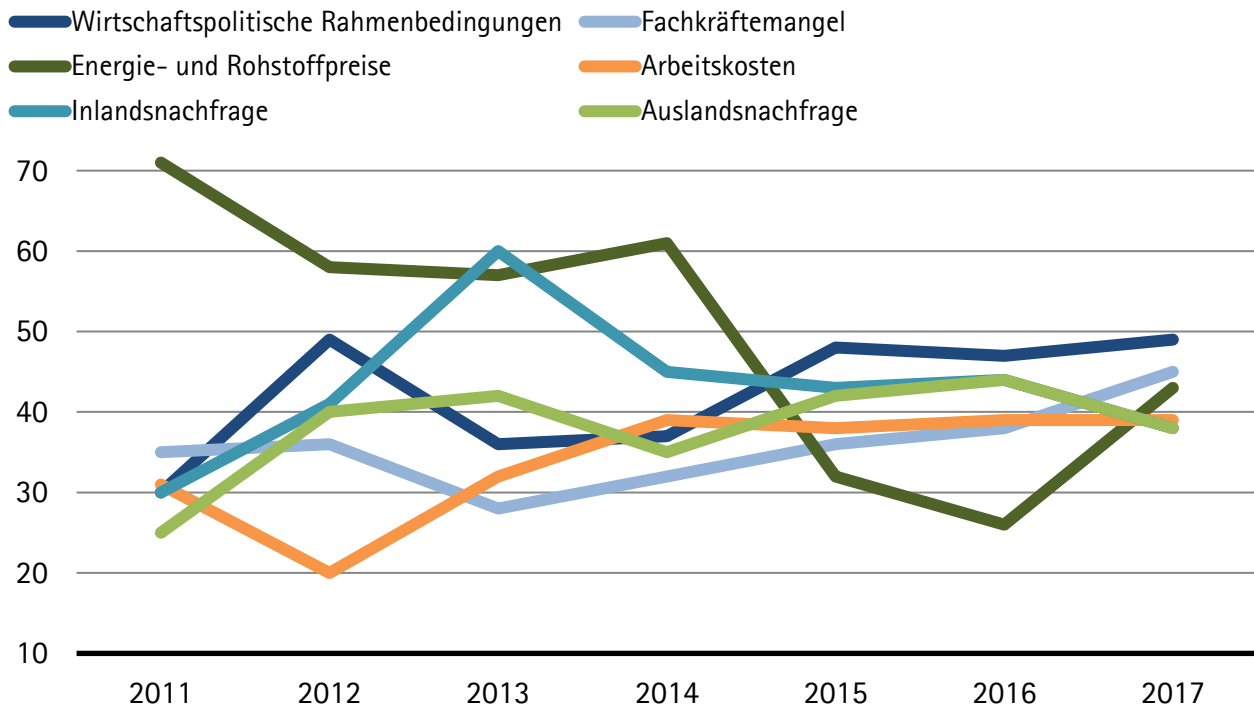


Investitionsgüterproduzenten sowie den Ge- und Verbrauchsgüterherstellern sinkt der Saldo unter dem Strich hingegen etwas (20 nach 21 bzw. 16 nach 18 Punkten für das Jahr 2016). Die industriellen Großunternehmen ab 1.000 Mitarbeitern treiben ihre Investitionspläne am stärksten voran, obgleich die Dynamik etwas abnimmt (Saldoverschlechterung um zwei auf 32 Punkte). Der stärkste Impuls mit Blick auf die avisierten Investitionsbudgets kommt aktuell aus dem größeren Mittelstand (200 bis 499 Mitarbeiter); hier steigt der Saldo deutlich um sieben auf 29 Punkte, gleichzeitig erhöht sich der Anteil der auslandsaktiven Betriebe von 55 auf 59 Prozent.

Energiekosten und Fachkräftengpässe als Treiber

Zwei inländische Faktoren treiben die Auslandsinvestitionen der deutschen Industriebetriebe in besonderem Maße: der Fachkräftemangel und die steigenden Energiepreise. Von den Unternehmen, die mit höheren Investitionsbudgets im Ausland planen, nennen 45 Prozent die hierzulande eingeschränkte Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal als Hindernis für ihre wirtschaftliche Entwicklung (Vorjahr: 38 Prozent, im Industriedurchschnitt: 41 Prozent). Am aktuellen Rand gewinnen außerdem vor allem die Energie- und Rohstoffpreise als Risiko für die produzierenden Unternehmen sehr stark an Bedeutung. 43 Prozent der Unternehmen mit steigenden Auslandsinvestitionen berichten von diesem Faktor als Geschäftsrisiko in

Industrieunternehmen mit steigenden Auslandsinvestitionsabsichten sehen folgende Risiken für Ihre Geschäft in Prozent



Deutschland – in der Vorumfrage waren es nur 26 Prozent. Die Energiekostenschere zu anderen Ländern in Europa oder den USA ist für die meisten Unternehmen nach wie vor weit geöffnet und gewinnt mit steigenden Rohstoffkosten zum Beispiel für Öl und Gas an Brisanz. Sonderlasten wie die EEG-Umlage treffen nur die heimische Wirtschaft und stellen damit eine Belastung für die Unternehmen im internationalen Wettbewerb dar. Voraussichtlich sieben Milliarden Euro muss allein das Verarbeitende Gewerbe dafür hierzulande in diesem Jahr aufbringen – mehr als ein Prozent der Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe. Mit der anstehenden Umstellung der KWK-Umlage, der anziehenden EEG-Umlage und neuen Belastungen bei der Eigenstromerzeugung kommen auf viele Betriebe zusätzliche Kosten zu. Der Fortbestand vieler energieintensiver Industrieunternehmen bleibt abhängig von regulatorischen Ausnahmen bei Stromsteuern, Netzentgelten und der EEG-Umlage.

Kostenüberlegungen weiterhin wichtig

Im Frühjahr 2017 planen 24 Prozent (wie 2016) der auslandsaktiven Unternehmen, aus (heimischen) Kostengründen im Ausland zu investieren. Von 2013 bis 2016 war dieser wichtige Grund von Jahr zu Jahr gestiegen. Davor hatte dieses Investitionsmotiv über lange Jahre nahezu kontinuierlich an Bedeutung verloren (2003: 42 Prozent, 2013: 20 Prozent). 63 Prozent aller Investitionsentscheidungen zur Kostenersparnis gehen mittlerweile in die Eurozone (Vorjahr: 53 Prozent, Mehrfachnennung möglich), mit weitem Abstand gefolgt von China (21 Prozent; Vorumfrage: 25 Prozent) und der sonstigen EU plus Schweiz und Norwegen (18 Prozent, 2016: 16 Prozent). Dies verdeutlicht die Bedeutung des Binnenmarktes, auch um

Produktionsschritte ins nahe Ausland zu verlagern. Gerade relativ energie- oder arbeitsintensive Branchen planen aus Kostengründen die Verlagerung von Produktion über die Landesgrenzen hinweg. So weisen die traditionell energieintensiven Hersteller von Vorleistungsgütern beim Kostenmotiv den höchsten Anteil aller industriellen Hauptgruppen auf (27 Prozent, 2016: 29 Prozent, 2014: 23 Prozent). Besonders hoch ist der Anteil mit 31 Prozent in der Gummi- und Kunststoffindustrie (Vorumfrage: 27 Prozent). Auch unter den Konsumgüterproduzenten sind Kostensparungen eine häufige Triebfeder für Investitionen im Ausland: Im relativ arbeitsintensiven Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe sind 49 Prozent der Auslandsinvestitionen dieser Motivlage geschuldet (Vorumfrage 47 Prozent). Bei besserer Kostensituation hätten diese Auslandsinvestitionen im Inland stattfinden können.

Kundennähe bleibt wichtigste Triebfeder

Der Funktionsschwerpunkt deutscher Auslandsinvestitionen bleibt auch 2017 der Aufbau von Vertrieb und Kundendienst. 45 Prozent der Betriebe (2016 ebenfalls 45 Prozent) planen ihre transnationalen Investitionen mit diesem Ziel. Auch bei Investitionen in neue oder bestehende Produktionsstätten zur Markterschließung halten die Unternehmen ihre Planungen unter dem Strich auf dem Niveau des Vorjahres (31 Prozent).

Industriestandort Deutschland profitiert von Auslandsinvestitionen

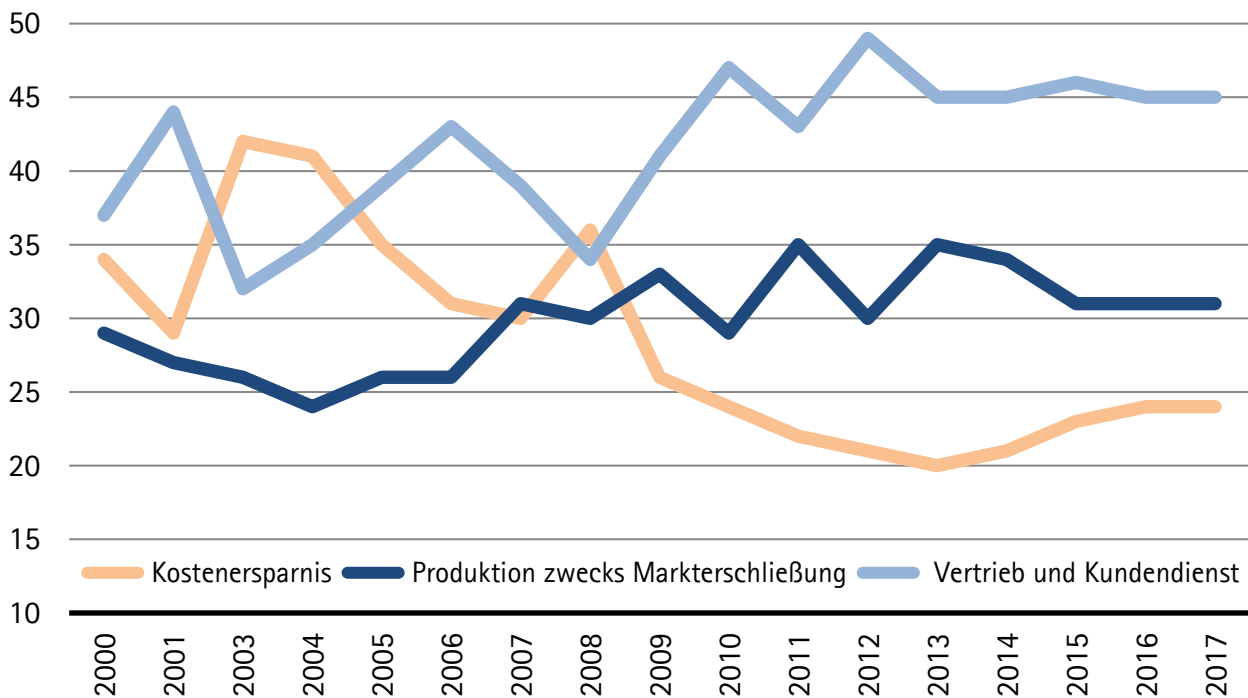
Auslandsinvestitionen sind wichtig für den Industriestandort Deutschland. Hiesige Betriebe können sich neue Absatzmöglichkeiten erschließen. Außerdem profitieren sie durch ihr Engagement im Ausland von den Vorteilen internationaler Arbeitsteilung. Betriebe, die im Ausland investieren, haben auch fürs Inland bessere Geschäftserwartungen (Erwartungssaldo: 23 ggü. 17 Punkten im Industriedurchschnitt). Außerdem wollen sie häufiger Beschäftigung hierzulande aufbauen (Beschäftigungssaldo: 16 ggü. sieben Punkten) und im Inland investieren (Investitionssaldo: 21 ggü. 14 Punkten) als Betriebe ohne Auslandsinvestitionen.

Funktionsschwerpunkte der Auslandsinvestitionen deutscher Industrieunternehmen (in Prozent; 2002 keine Befragung zu den Auslandsinvestitionsplänen)

	2001	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Auslandsproduktion zur Kostenersparnis	29	42	41	35	31	30	36	26	24	22	21	20	21	23	24	24
Auslandsproduktion zur Markterschließung	27	26	24	26	26	31	30	33	29	35	30	35	34	31	31	31
Vertrieb und Kundendienst	44	32	35	39	43	39	34	41	47	43	49	45	45	46	45	45

Motive der Auslandsinvestitionen deutscher Industrieunternehmen

in Prozent; 2002 keine Befragung zu den Auslandsinvestitionsplänen



Dies gilt in besonderem Maße für Investitionen zum Aufbau von Vertrieb oder Kundendienst sowie zur Markterschließung:

- Neue Absatzmöglichkeiten nutzen:** Für 45 Prozent der Industriebetriebe ist der Aufbau von Vertrieb und Kundendienst das vornehmliche Motiv zum grenzüberschreitenden Investment. Effektive Vertriebsstrukturen sind eine wichtige Voraussetzung, um mit den eigenen Produkten weltweit erfolgreich zu sein. Unternehmen können auch durch einen passgenauen After-Sales-Service ihren künftigen Absatz ausweiten. Davon profitiert auch die Produktion am heimischen Standort. Unternehmen, die ihr Vertriebsnetz weiter ausbauen wollen, weisen deutlich expansivere Investitions- und Beschäftigungspläne für das Inland auf, als der Durchschnitt (Salden: 25 bzw. 24 Punkte, Industrie insgesamt: 14 bzw. sieben Punkte). Gegenüber der Vorumfrage verbessern sich die Planungen deutlich – insbesondere beim Beschäftigungsausbau (im Jahr 2016: 21 bzw. fünf Punkte).
- Vorteile der Vor-Ort-Produktion realisieren:** 31 Prozent der Industrieunternehmen (2016 ebenfalls 31 Prozent) investieren in ausländische Produktionskapazitäten, um Märkte zu erschließen. Dies ist insbesondere dann lohnenswert, wenn die jeweiligen Märkte von Deutschland aus nicht oder nur unzureichend bedient werden können. Der Aufbau von Produktionsstätten im Ausland geht dabei in der Regel mit einem, verglichen mit der Gesamtindustrie, stärkeren Aufbau im Inland einher. So planen diese

Unternehmen ebenfalls mit expansiveren Investitionsbudgets und Beschäftigungsplänen in Deutschland (Salden: 18 bzw. zwölf Punkte, Industrie insgesamt: 14 bzw. sieben Punkte).

- **Kosteneinsparungen erschließen:** Aktuell haben sogar jene Betriebe, die aus Kostengründen im Ausland investieren, auch hierzulande einen positiven Saldo für die Beschäftigungsentwicklung (zwei Punkte; Gesamtindustrie sieben Punkte) und die Investitionen (Saldo: 15 Punkte; Industrie insgesamt 14 Punkte). Allerdings sind Investitionsentscheidungen aus Kostengründen, z. B. durch hohe Energie- oder Arbeitskosten, perspektivisch oftmals mit Verlagerungsentscheidungen und damit dem Verlust von Produktion und Beschäftigung in Deutschland verbunden.

Mehr Ausgaben für neue Produktionsstätten

Die Ausgaben für den Aufbau von Produktionsstätten zwecks Markterschließung steigen besonders deutlich. Von den Unternehmen, die zu diesem Zweck investieren, will fast jedes zweite sein Budget ausweiten (47 Prozent). Nur etwa jedes zehnte reduziert seine Ausgaben (zehn Prozent). Der Investitionssaldo fällt mit 37 Punkten aber nicht ganz so hoch aus wie im letzten Jahr (damals 39 Punkte). Für die Unternehmen, die aus Kostengründen in Produktion im Ausland investieren, steigt der Investitionssaldo sogar nochmals leicht (25 nach 23 Punkten).

Inländische Investitions- und Beschäftigungspläne von Industrieunternehmen, die im Ausland investieren (Saldo in Punkten)

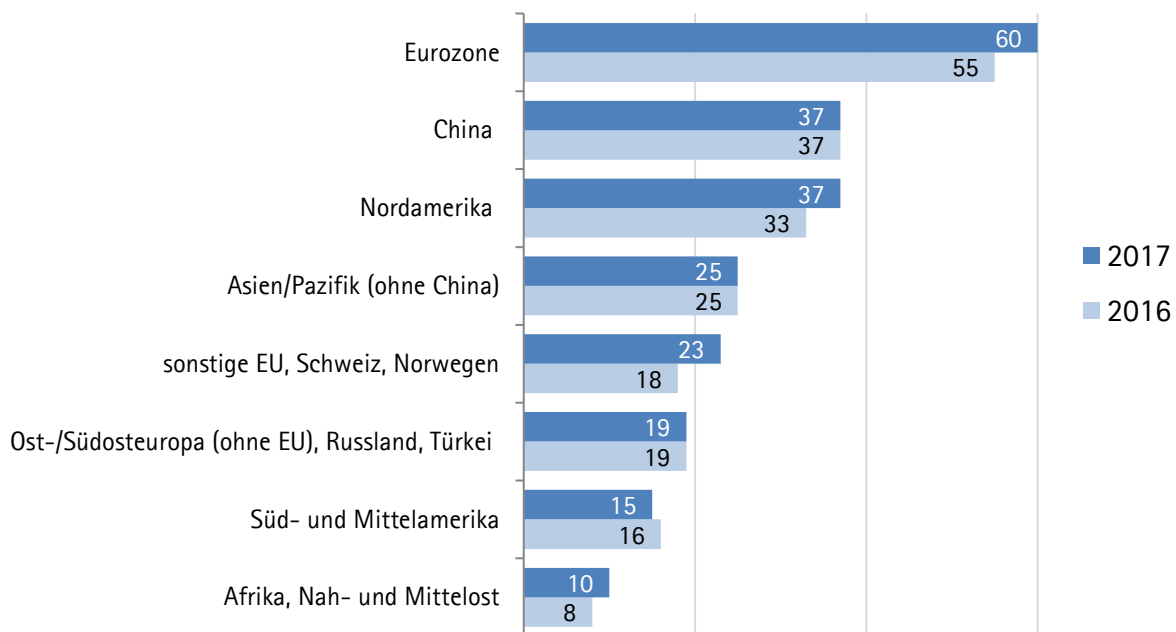
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Inländischer Investitionssaldo der Industrieunternehmen ...										
... insgesamt	15	-32	-8	27	14	2	12	11	12	14
... mit Plänen für Auslandsinvestitionen	20	-32	-6	37	17	6	18	17	16	21
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Kostenersparnis	16	-41	-6	32	9	-5	13	11	7	15
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Markterschließung	24	-30	-5	40	16	7	21	17	14	18
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Vertrieb/Kundendienst	22	-28	-6	38	21	10	18	20	21	25
Inländischer Beschäftigungssaldo der Industrieunternehmen ...										
... insgesamt	11	-33	-19	16	8	-4	5	2	4	7
... mit Plänen für Auslandsinvestitionen	23	-32	-16	29	15	1	12	6	8	16
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Kostenersparnis	12	-51	-29	19	-1	-14	-1	-7	-5	2
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Markterschließung	27	-28	-15	30	15	-1	13	10	5	12
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Vertrieb/Kundendienst	30	-25	-10	34	20	9	17	10	16	24

Zielregionen der Auslandsinvestitionen

Die deutsche Industrie will verstärkt auf etablierten Märkten in den Industrieländern setzen. Insbesondere die Eurozone ist häufiger ein Zielland der Auslandsaktivitäten als im letzten Jahr. Auch andere traditionelle Investitionsstandorte wie Nordamerika, die sonstige EU³, Schweiz und Norwegen sind im Aufwind. Auf Europa und Amerika entfielen 2014 knapp 90 Prozent des Bestands deutscher Direktinvestitionen. Ausgehend von niedrigem Niveau gewinnt auch die Region „Afrika, Nah- und Mittelost“ nicht zuletzt aufgrund des wieder leicht anziehenden Ölpreises an Attraktivität für deutsche Investoren. Die Wachstumszone Asien kann hingegen nicht weiter an Bedeutung zulegen. China bleibt die zweitwichtigste Region für die Auslandsinvestitionen deutscher Industriebetriebe. Ein Engagement in anderen asiatischen Ländern oder der Pazifik-Region plant unverändert jedes vierte Unternehmen, das im Ausland investieren will. Das dominante Investitionsmotiv bleibt regionenübergreifend der Aufbau von Vertrieb und Kundendienst. Für die Investitionen in Schwellenländer gewinnt es in Folge der wachsenden Mittelschicht und den gestärkten Binnenkonsum sogar weiter an Bedeutung. In der Eurozone werden zunehmend Produktionsstätten zur Kosteneinsparung aus- oder aufgebaut. In Nordamerika steigt der Anteil der Investitionen mit dem Ziel der Produktion zwecks Markterschließung spürbar.

Auslandsinvestitionen der Industrieunternehmen nach Zielregionen

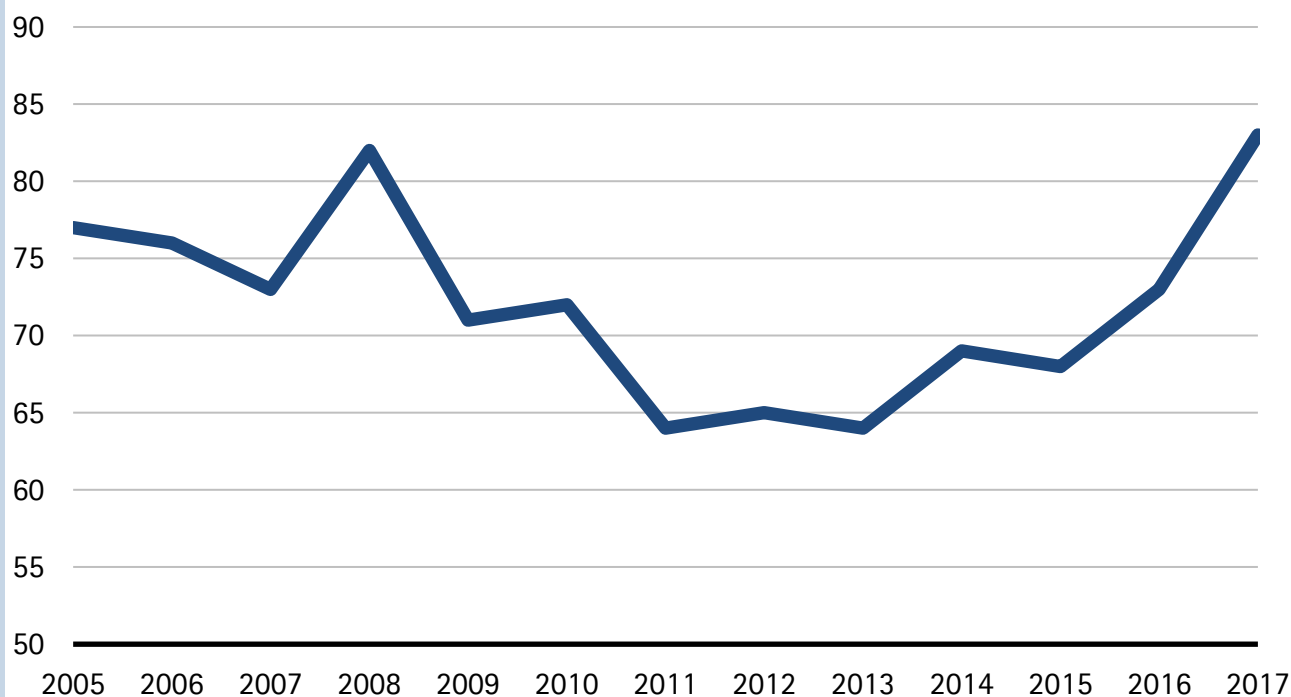
in Prozent; Mehrfachnennungen möglich



³ Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Schweden, Tschechische Republik, Ungarn

Auslandsinvestitionen der Industrieunternehmen in die EU

in Prozent (ab 2016 einschl. Schweiz und Norwegen)



Europa im Aufwind ...

Die Eurozone gewinnt als Ziel deutscher Auslandsinvestitionen weiter an Bedeutung. Die Region war schon in der Vorumfrage Investitionsstandort Nr. 1 und kann nun erneut kräftig zulegen (60 nach 55 Prozent aller auslandsaktiven Unternehmen, Mehrfachnennungen möglich). Die Länder des Euroraums sind 2016 wirtschaftlich sogar stärker als die US-Wirtschaft gewachsen. Spanien, Irland, oder auch Litauen und Slowenien entwickeln sich sehr dynamisch. In Frankreich und Italien hat die Wirtschaftsleistung zumindest leicht zugelegt. Zu der Renaissance des Produktionsstandorts Europa trägt neben der wirtschaftlichen Belebung auch der günstige Wechselkurs bei. Der nach wie vor schwache Euro fördert den Export aus den Euro-Staaten macht mithin Wertschöpfung in der Eurozone wettbewerbsfähiger. Darüber hinaus verfügen viele Unternehmen über ein Netz bewährter Geschäftspartner innerhalb des Binnenmarktes.

... gerade aus Kostengründen

Vor allem haben viele Länder im Euroraum in den letzten Jahren wichtige wirtschaftspolitische Reformen umgesetzt und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessert – ablesbar an einer moderaten Lohnstückkostenentwicklung. Dementsprechend steigt der Anteil der Investitionen deutscher Industriebetriebe in den Euroraum mit dem Ziel, Kosten zu sparen (Anteil Nennung Motiv „Kostensparnis“ 26 nach 23 Prozent 2016). Produktion zur Markterschließung und Vertrieb nennen jeweils etwas weniger Betriebe als zuletzt als Investitionsmotive (21 nach 23 bzw. 53 nach 54 Prozent). Die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation in etlichen Euroländern hat nicht nur deren Exporte gestärkt, sondern auch

die Investitionen belebt. Gleichzeitig entwickelt sich die Relation von Arbeitskosten und Arbeitsproduktivität, mithin die Lohnstückkosten, in Deutschland weniger vorteilhaft. Nur in Estland, Finnland und Luxemburg haben die Lohnstückkosten seit Jahresbeginn 2008 noch stärker zugelegt als in Deutschland. Auch bei den Energiekosten ist an heimischen Standorten eine in Relation zu anderen europäischen Ländern stärkerer Preisdruck entstanden. Solche Kostensteigerungen können deutsche Industrieunternehmen zu Produktionsverlagerungen in das europäische Ausland bewegen. Im Fahrzeugbau und in der Elektrotechnikbranche nimmt das Interesse an Investitionen in die Eurozone besonders deutlich zu (75 nach zuletzt 61 bzw. 58 nach zuletzt 48 Prozent). Hierbei nennt jeweils jedes vierte Unternehmen „Kostensparnis“ als Investitionsmotiv.

Währungsraum schützt vor Turbulenzen

Die Eurozone bietet durch die gemeinsame Währung den Vorteil, dass Wechselkursschwankungen ausgeschlossen sind. Insgesamt sehen derzeit wieder mehr Unternehmen in den Wechselkursen ein Risiko für ihre Geschäftsentwicklung (17 nach 15 Prozent im Herbst 2016). Auch daher wird der gemeinsame Währungsraum als „sicherer Hafen“ wieder attraktiver. Die Ungewissheit über den künftigen Kurs der US-Regierung könnte gerade Schwellenländerwährungen deutlich unter Druck bringen. In China ergreift die Regierung derzeit verschiedene Maßnahmen, um die eigene Währung zu stabilisieren – unter anderem neue Kapitalverkehrskontrollen.

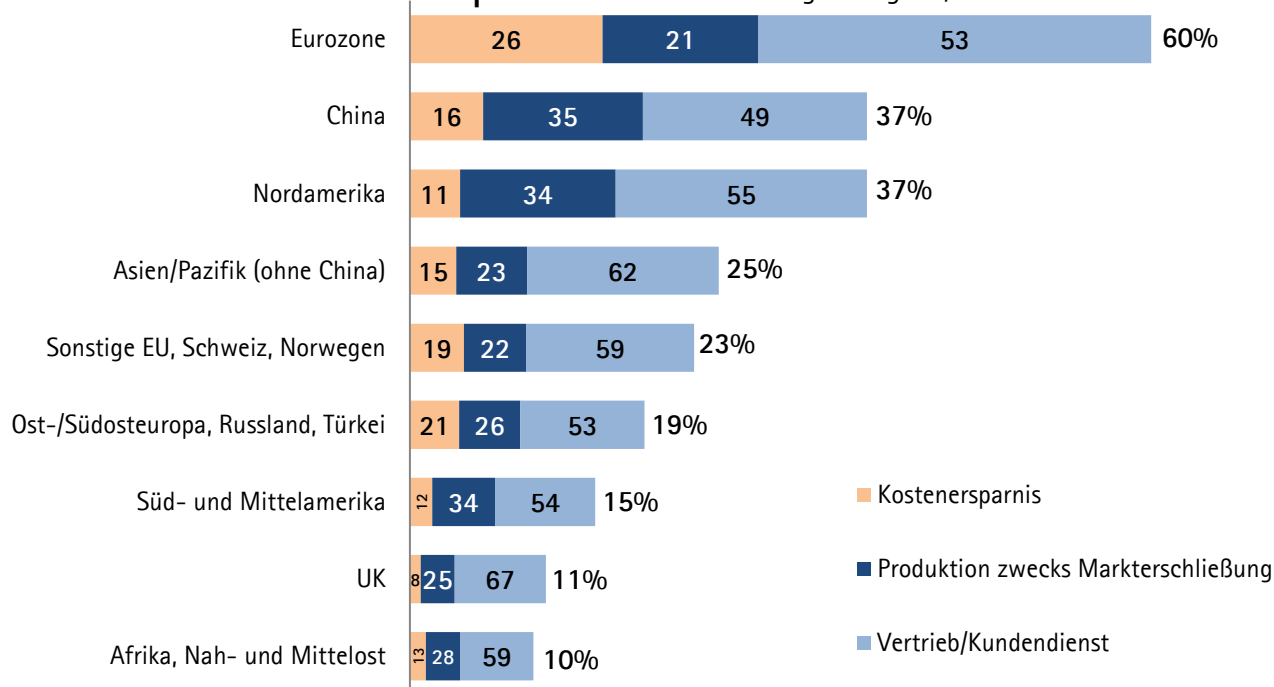
Europa lockt mit hohen Wachstumsraten

Auch in den Ländern der sonstigen EU, Norwegen oder der Schweiz wollen mehr deutsche Unternehmen investieren (23 nach 18 Prozent). Vor allem mittel- und osteuropäische Länder wie Polen und Tschechien sowie Schweden locken mit hohen Wachstumsraten ihrer Märkte. Insgesamt ist der Zuwachs bei den Investitionen dort sogar mit einer sinkenden Bedeutung des Motivs Kostensparnis verbunden (19 nach zuletzt 22 Prozent). Die Unternehmen wollen stattdessen vermehrt Produktionsstätten im Ausland aufbauen, um den dortigen Markt zu erschließen (22 nach 16 Prozent).

Attraktivität Großbritanniens? Fraglich

Fast die Hälfte der Unternehmen, die in den „sonstigen EU-Ländern (oder Norwegen und der Schweiz)“ investieren wollen, planen Investitionen im Vereinigten Königreich (elf Prozent). Berücksichtigt man, dass hierbei Mehrfachantworten möglich waren, entfallen etwa fünf Prozent der Investitionsprojekte auslandsaktiver Unternehmen auf Großbritannien. Am Bestand deutscher Direktinvestitionen macht Großbritannien hingegen neun Prozent aus. Der Anteil an den zukünftig geplanten Investitionsprojekten liegt also unter der bisherigen Bedeutung für Direktinvestitionen. Weniger häufig wollen Vorleister im Vereinigten Königreich investieren. Sie fertigen nicht für Endkunden vor Ort. Stattdessen fließen ihre Güter in die Produktion von Waren ein, die oftmals für den weiteren Export bestimmt sind. Lieferungen über die Grenzen könnten infolge des Brexits schwieriger bzw. kostspieliger werden. Für Investitionen sprechen das aktuell schwache Pfund. Kurzfristig kann dies die schlechteren Wachstumsperspek-

In welchen Regionen investieren die Industrieunternehmen und mit welchem Funktionsschwerpunkt? Mehrfachnennungen möglich; in Prozent



tiven zumindest teilweise kompensieren. Mittelfristig scheinen Rückgänge bei der Investitionstätigkeit deutscher Unternehmen im Vereinigten Königreich aber sehr wahrscheinlich.⁴ In der IHK-Blitzumfrage im Juni 2016 gaben 35 Prozent der deutschen Unternehmen mit Engagement im Vereinigten Königreich an, ihre Investitionsausgaben auf der Insel im Falle eines EU-Austritts zu reduzieren. Durch den bevorstehenden Ausstieg des Vereinigten Königreichs aus der EU steht hinter vielen geschäftlichen Beziehungen ein großes Fragezeichen. Dem entsprechend berichten deutsche Unternehmen von deutlich verschlechterten Geschäftsperspektiven.⁵

Nordamerika: Mehr Produktion in Übersee

Mehr deutsche Industrieunternehmen planen Investitionen in Nordamerika (37 nach 33 Prozent). Damit liegt die Region nun gleichauf mit China. Aufwind für die Ländergruppe Kanada, USA und Mexiko kommt vor allem vom bevorstehenden Inkrafttreten von CETA sowie aus Richtung der anziehenden Konjunktur in den USA. Im letzten Jahr war das amerikanische Wachstum noch vergleichsweise schwach ausgefallen. Beschäftigung und Konsumnachfrage entwickeln sich aber weiter positiv, und die Investitionen sind wieder angezogen. Allerdings wächst die Verunsicherung, da es wenig Klarheit über den wirtschafts- und handelspolitischen Kurs der neuen amerikanischen Regierung gibt. Die angekündigten Maß-

⁴ Vgl. [IHK-Blitzumfrage zum Brexit](#) (Juli 2016)

⁵ Vgl. [Going International](#) (März 2017)

nahmen der US-Regierung wie die Modernisierung der Infrastruktur, Steuererleichterungen sowie Deregulierung in etlichen Wirtschaftsbereichen können für Konjunkturimpulse sorgen. Laut einer Befragung der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer gehen 30 Prozent, der vor Ort aktiven deutschen Unternehmen davon aus, dass die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der neuen US-Regierung sich positiv auf ihre Geschäfte auswirken werden. Besonders häufig ist diese Einschätzung in der Finanzwirtschaft, im Verkehrs- und Baugewerbe. In der Industrie überwiegt der Anteil, der mit negativen Auswirkungen rechnet hingegen deutlich.⁶ Die Umsetzung angekündigter Maßnahmen wie etwa Steuerentlastungen und Aufstockungen der Infrastrukturinvestitionen würde die Staatsverschuldung jedoch weiter in die Höhe treiben. Zusätzlich würde mittelfristig das Wachstum in den USA leiden, wenn der Import behindert wird. Die Geschäftsperspektiven insbesondere für Exporteure sind unsicher. Dementsprechend erfolgen weniger Investitionen in den Vertrieb/Kundendienst (55 nach 59 Prozent). Hingegen gewinnt das Motiv „Produktion zwecks Markterschließung“, ausgehend von hohem Niveau, nochmals an Bedeutung (34 nach 30 Prozent). Somit könnte auch die befürchtete Zunahme protektionistischer handelspolitischer Maßnahmen sowie Local-Content Vorgaben dazu führen, dass Unternehmen vermehrt direkt in den USA investieren müssen, um Exporteinbußen aufzufangen. Der Anteil der Investitionen aus Kostengründen bleibt eher nachrangig (wie zuletzt elf Prozent).

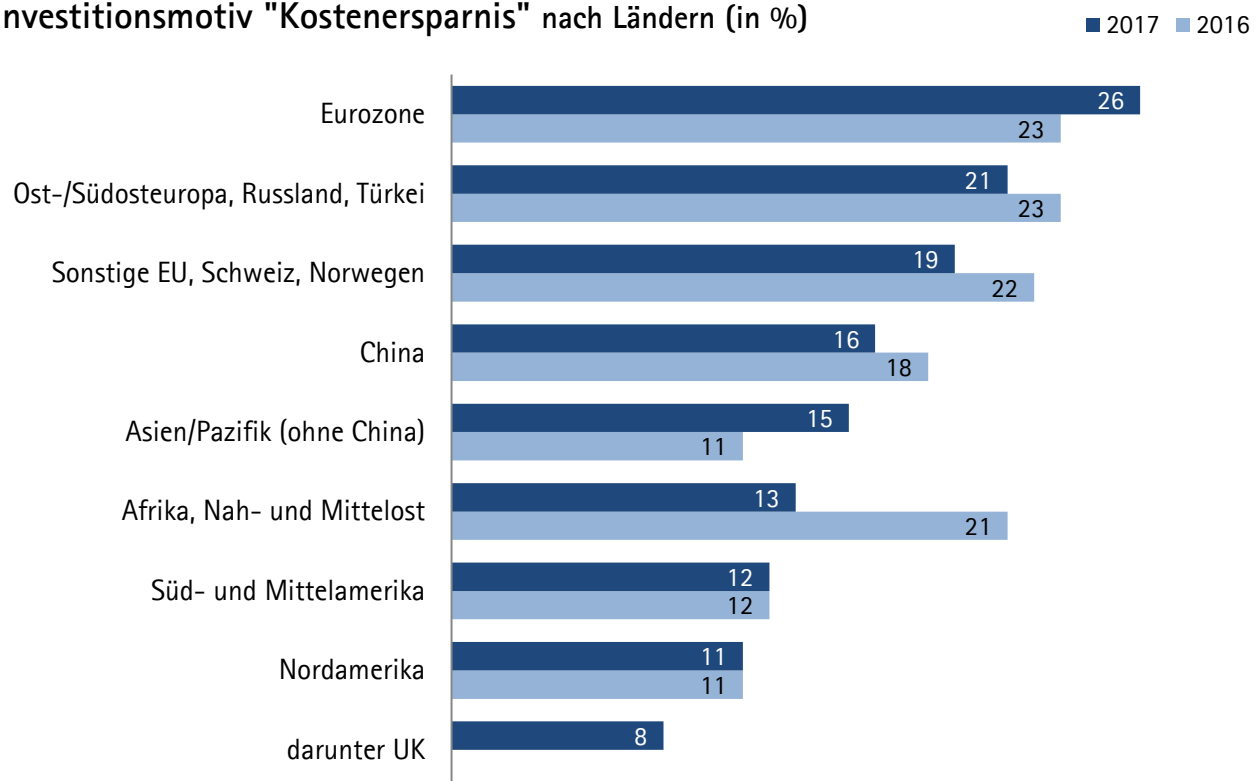
China stabil

Wie im Vorjahr geben 37 Prozent der Unternehmen an, in China investieren zu wollen. Damit ist das Reich der Mitte zwar nach wie vor die zweitwichtigste Region für die Auslandsinvestitionen deutscher Industriebetriebe. 2015 hatten jedoch noch 45 Prozent der Unternehmen geplant, hier zu investieren. 2016 ist der Anteil unter anderem in Folge der Finanzmarkturbulenzen und des nicht mehr ganz so dynamischen Wachstums deutlich gesunken. Nun verbleibt der Anteil auf dem zwar immer noch bemerkenswert hohen Niveau. Doch wollen die Unternehmen weniger in Produktionsstätten investieren (Markterschließung: Rückgang von 38 auf 35 Prozent; Kostenersparnis: 18 auf 16 Prozent). Gleichzeitig steigt die Bedeutung von Vertrieb und Service (49 nach zuvor 44 Prozent), bei dem die Investitionsvolumina erfahrungsgemäß geringer ausfallen. Die chinesische Volkswirtschaft wächst derzeit mit stabilen Raten. Getragen wird die Entwicklung jedoch von massiven staatlichen Stützungsmaßnahmen, wie Infrastrukturinvestitionen und einer sehr lockeren Kreditvergabepolitik der Banken. Die vor Ort aktiven deutschen Unternehmen sehen in der Rechtssicherheit und in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zunehmend ein Risiko. So berichten sie z. B. von Benachteiligungen bei öffentlichen Ausschreibungen. Außerdem nehmen die Sorgen um die Entwicklung der Lohnkosten zu.⁷ Die chinesische Regierung hat sich in ihrem Fünfjahresplan das Ziel gesetzt, umfassende Struktur-reformen vorzunehmen – weg von exportgetriebenem Wachstum, hin zu mehr Dienstleistungen und Konsum. Von diesen Umstrukturierungen ist bisher vor allem die Stärkung des Binnenkonsums spürbar.

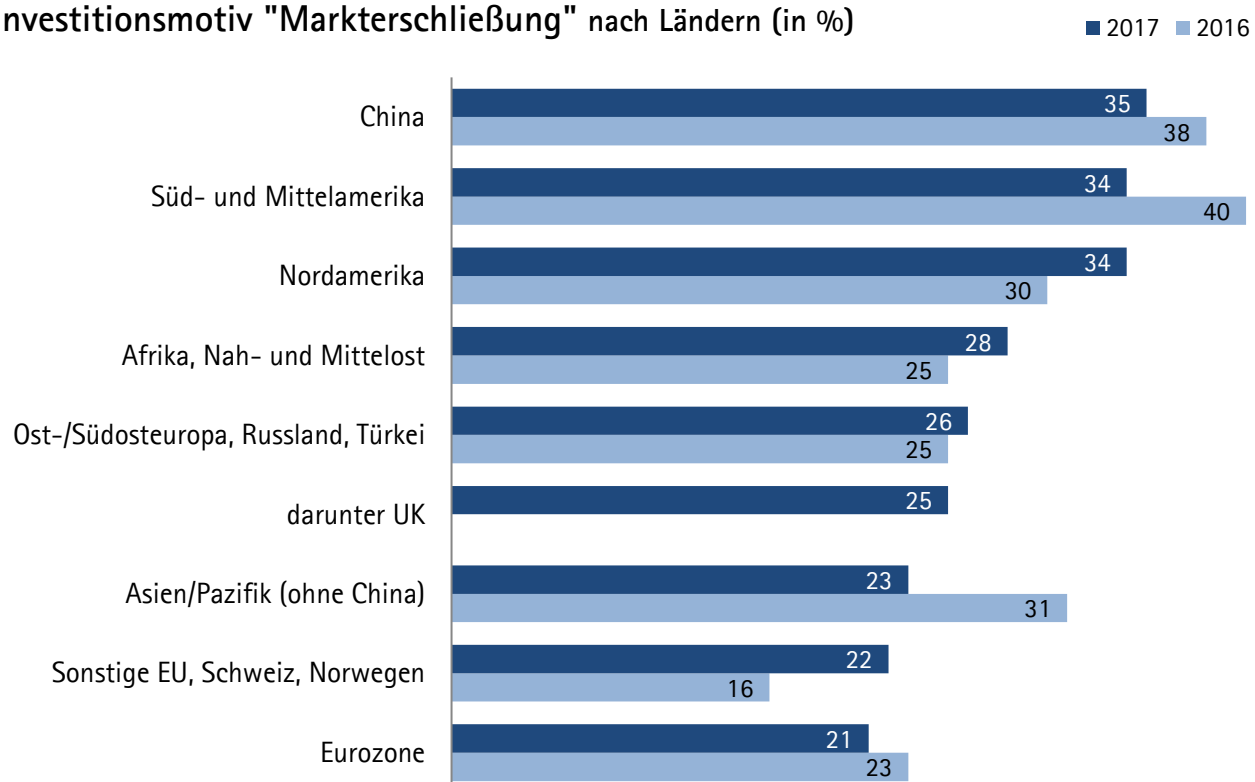
⁶ Vgl. [German American Business Outlook](#) (Februar 2017)

⁷ Vgl. [AHK China Business Confidence Survey](#) (November 2016)

Investitionsmotiv "Kostensparnis" nach Ländern (in %)

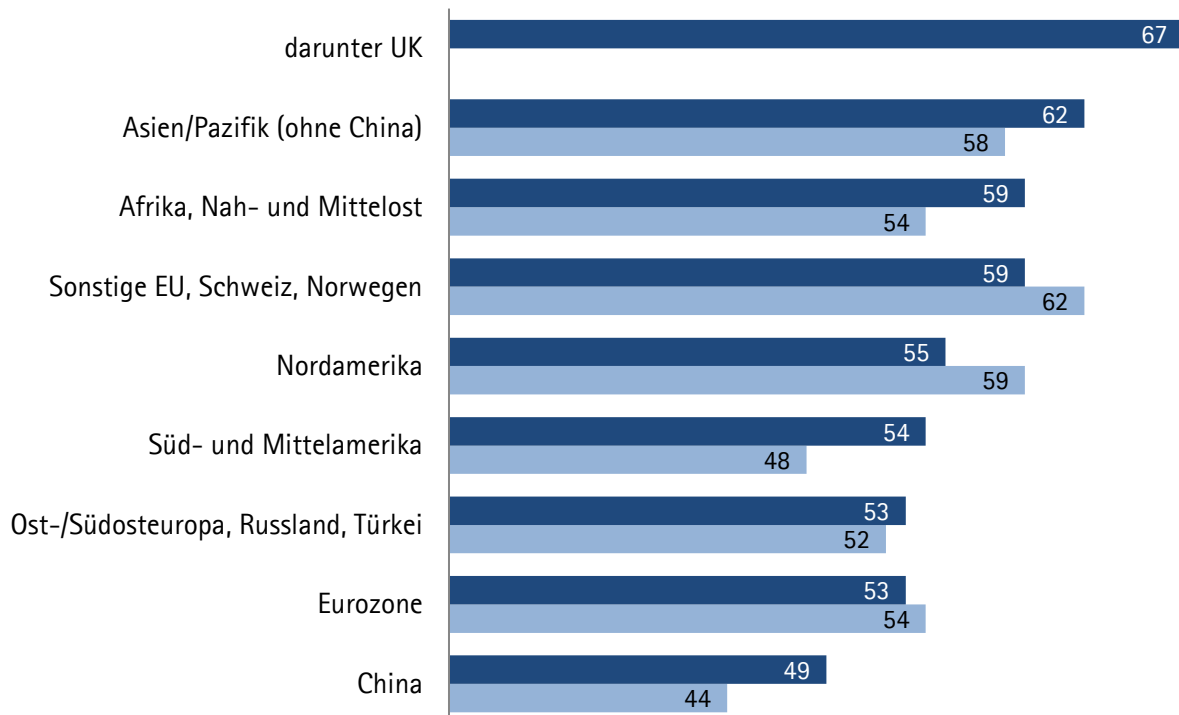


Investitionsmotiv "Markterschließung" nach Ländern (in %)



Investitionsmotiv "Vertrieb und Kundendienst" nach Ländern (in %)

■ 2017 ■ 2016



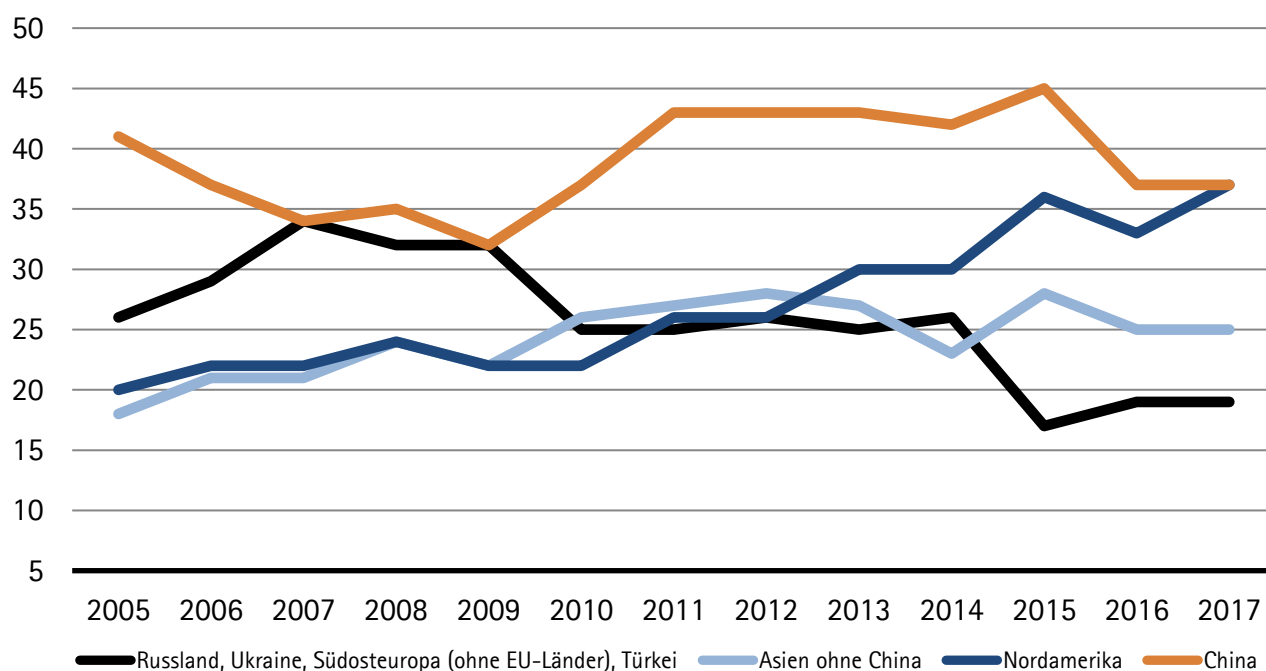
In anderen Bereichen werden aus Sicht deutscher Unternehmen notwendige Reformen, wie z. B. der Abbau von Überkapazitäten, nicht in erforderlichem Maße angegangen, was die langfristigen Risiken erhöht. Insbesondere die Sorgen um die Stabilität der Finanzmärkte und des Renminbi bleiben angesichts steigender Verschuldung oder der Ungewissheit über die zukünftige Ausgestaltung der Handelsbeziehungen zu den USA hoch.

Zunehmender Fokus auf chinesische Konsumenten

Die Investitionsmotive für das Engagement deutscher Unternehmen in China verschieben sich deutlich. Zwar hat der Aufbau von Produktionsstätten zur Markterschließung nach wie vor ein im Regionenvergleich weit überdurchschnittliches Gewicht. Im Vergleich zum Vorjahr investieren die Unternehmen aber etwas seltener mit dem Ziel, vor Ort zu produzieren, um den Markt zu erschließen (35 nach 38 Prozent) oder Kosten einzusparen (16 nach 18 Prozent). Dagegen steigt der Anteil der Unternehmen, die in China einen Vertrieb oder Kundendienst auf- oder ausbauen wollen (49 nach 44 Prozent). Dies korrespondiert mit dem Erstarken des Binnenkonsums im Reich der Mitte: Die Mittelschicht wächst, die Löhne steigen. Dadurch verlieren Kostenaspekte für Investitionen an Bedeutung, während der Markt steigende Chancen für den Absatz hochwertiger Konsumgüter bietet. Auch e-Commerce spielt hierbei eine neue, größere Rolle. Bei deutschen Konsumgüterherstellern dominieren häufig Investitionen in Vertriebs- und Servicestellen, während bei Investitionsgütern die Produktion zur

Auslandsinvestitionen der Industrieunternehmen nach Zielregionen

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich ⁸



Markterschließung eine größere Rolle spielt. Diese sind aufwendiger zu transportieren, außerdem erfolgt die Fertigung häufig vor Ort zugeschnitten auf die landesspezifischen Bedürfnisse.

Asien: Fokus auf Vertriebsstrukturen

Unverändert plant jedes vierte Unternehmen, das im Ausland investieren will, ein Engagement in asiatischen Ländern (ohne China) oder der Pazifik-Region. Damit folgt diese Wachstumsregion dem Aufwuchs der deutschen Auslandsinvestitionen im Gleichschritt mit anderen Destinationen. So bleibt die Region für deutsche Investoren vor allem wegen der Entwicklungsperspektiven in Indien, den „Tigerstaaten“ sowie den südostasiatischen Staaten interessant. Insbesondere für Elektrotechnikbetriebe bleibt der asiatische Raum attraktiv (33 nach 36 Prozent). Am aktuellen Rand steigt das Interesse der Maschinenbauunternehmen (33 nach 27 Prozent). Die wachsende Mittelschicht und auch der Abschluss des Freihandelsabkommens mit Vietnam sorgen für gute Aussichten bei Exporteuren. Der Anteil der Investitionen in Vertriebsstrukturen vor Ort steigt (62 nach 58 Prozent), während die Produktion zwecks Markterschließung etwas an Bedeutung verliert (23 nach 31 Prozent).

⁸ Aufgrund einer statistischen Umstellung der Zielregionen sind die aktuellen Zahlen für die restlichen Regionen nicht mit den Vorjahren vergleichbar.

Talsole in Osteuropa durchschritten

Die Investitionsabsichten der deutschen Betriebe für die Ländergruppe „Ost-/Südosteuropa (außerhalb der EU), Russland, Türkei“ bleiben verhalten. Angesichts der schwierigen politischen Lage in der Türkei sowie den nicht gelösten Spannungen in der Ukraine liegt der Anteil unverändert bei 19 Prozent, nur knapp über dem Tiefststand von 2015 (16 Prozent) und deutlich unter dem Schnitt seit 2005 (26 Prozent). In der Türkei wächst die Wirtschaft nur noch gebremst. Die politischen Umwälzungen im Inland sowie die negative Entwicklung in den Beziehungen zur deutschen Regierung sorgen für Verunsicherung bei den Unternehmen. In Russland fängt sich die wirtschaftliche Entwicklung allmählich, nachdem die Wirtschaftsleistung rund drei Jahren geschrumpft ist. Die Volkswirtschaft ist stark von den Einnahmen aus den Ölexporten abhängig, der Preisverfall hat ihr zugesetzt. Die deutschen Exporte in die Region sind deshalb, wegen des Rubelverfalls und aufgrund der Sanktionen zurückgegangen. Mit der Stabilisierung der Ölpreise verbessern sich auch die Aussichten für die russische Wirtschaft am aktuellen Rand – und die Investitionsabsichten der deutschen Industrie vor Ort steigen.⁹ Handelsbarrieren in Form von Vorschriften zur lokalen Produktion tun ihr Übriges. Investitionen in Absatzstrukturen und in die Produktion zwecks Markterschließung dominieren weiterhin (53 nach 52 bzw. 26 nach 25 Prozent). Investitionsentscheidungen aus Kostengründen nennen hingegen weniger Unternehmen (21 nach 23 Prozent).

Kleines Minus in Süd- und Mittelamerika

Der Anteil der hiesigen Industriebetriebe, die in Süd- und Mittelamerika investieren wollen, sinkt nur noch leicht (15 nach 16 Prozent). Die Volkswirtschaften Brasiliens, Argentiniens und Venezuelas sind 2016 zwar nochmals geschrumpft. Die brasilianische Wirtschaft stabilisiert sich jedoch zunehmend, so dass die Investitionstätigkeit deutscher Unternehmen nicht stärker zurückgeht. In Argentinien und Chile ist 2017 mit Wachstumsraten über zwei Prozent zu rechnen. Die Region profitiert auch von der Erholung der Rohstoffpreise. Allerdings hat sich das Risiko für Währungsturbulenzen in lateinamerikanischen Ländern mit der neuen US-Regierung erhöht. Außerdem stellt die in etlichen mittel- und südamerikanischen Ländern verbreitete Korruption nach wie vor ein Hindernis für die Umsetzung von Investitionsprojekten dar. In der Region verschiebt sich der Fokus etwas von Produktionsaufbau (34 nach 40 Prozent) hin zu Investitionen in Vertriebs- und Serviceeinrichtungen (54 nach 48 Prozent).

⁹ [Geschäftsklima Russland 2017](#), Umfrage des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft und der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer (Februar 2017)

**Afrika/Nahost: Anstieg
ausgehend von niedrigem
Niveau**

In Afrika, Nah- und Mittelost wollen immer mehr Betriebe investieren (zehn nach acht Prozent im Vorjahr). Der Anteil dieser Region am Bestand ist freilich noch gering. 2014 entfiel gerade mal ein Prozent der deutschen Direktinvestitionen auf Afrika. Immerhin gibt es in Afrika durchaus Länder, die Chancen für deutsche Unternehmen bieten – etwa Tunesien, Ägypten oder auch Kenia und Ghana.

Im Nahen Osten haben sich die Hoffnungen auf einen neuerlichen Investitionsschub zwar bisher nicht erfüllt. Zumindest die Exporte in den von Sanktionen wieder teilweise befreiten Iran haben im letzten Jahr aber bereits wieder kräftig zugelegt. Außerdem sorgt der Anstieg der Ölpreise für Entlastung in der Region. Belastet wird die wirtschaftliche Entwicklung im Nahen Osten jedoch weiterhin von politischen Krisen, militärische Auseinandersetzungen und Terrorgefahren. Auch in vielen afrikanischen Ländern bleibt die politische Lage schwierig. Außerdem belastet die Wachstumsschwäche der beiden größten Volkswirtschaften südlich der Sahara, Südafrika und Nigeria, die gesamte Region. Auch die deutschen Exporte hierhin sind eingebrochen. Wenn deutsche Betriebe in Afrika, Nah- und Mittelost investieren, geschieht dies häufiger zur Markterschließung – in Form von Produktionsaufbau (28 nach 25 Prozent) oder dem Aufbau von Vertriebsstrukturen (59 nach 54 Prozent). Investitionen aus Kostengründen lohnen sich dagegen aus Sicht der Unternehmen nach wie vor selten (13 nach 21 Prozent). In der Golfregion sind die Löhne relativ hoch, in anderen Ländern können die niedrigen Lohnkosten bestehende Qualifikationsmängel – auch in Infrastruktur und Governance – nicht ausgleichen.

Fragen des DIHK zu den Auslandsinvestitionen der Unternehmen

1. Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Ausland im Jahr 2017 im Vergleich zum Jahr 2016 entwickeln?
 - höher
 - gleich bleibend
 - geringer
 - in beiden Jahren keine Auslandsinvestitionen

2. Wo plant Ihr Unternehmen 2017 Auslandsinvestitionen zu tätigen? (Mehrfachantworten möglich)
 - Eurozone
 - sonstige EU, Schweiz, Norwegen
 - davon Großbritannien
 - Ost-/Südosteuropa (ohne EU), Russland, Türkei
 - Nordamerika
 - Süd- und Mittelamerika
 - Afrika, Nah- und Mittelost
 - China
 - Asien/Pazifik (ohne China)

3. Welchen Funktionsschwerpunkt haben die Auslandsinvestitionen Ihres Unternehmens im Jahr 2017?
 - Produktion zwecks Kostenersparnis
 - Produktion zwecks Markterschließung
 - Vertrieb/Kundendienst

DIHK-Veröffentlichungen zur Industrie

- Industrie- und Dienstleistungsstandort Deutschland. Zur Vernetzung von Industrie und Dienstleistungen – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Berlin 2002.
- Produktionsverlagerung als Element der Globalisierungsstrategie von Unternehmen – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Berlin 2003.
- Industrie Gründungen im Übergang zur Wissensgesellschaft – Schlaglichter einer Unternehmerbefragung durch die IHK-Organisation, Berlin 2004.
- DIHK-Industriereport 2005/2006 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2005.
- Investitionsstandort Deutschland auf dem Prüfstand – Unternehmensinvestitionen in Forschung und Entwicklung im In- und Ausland, Berlin 2005.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2006.
- DIHK-Industriereport 2006/2007 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2006.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2007.
- DIHK-Industriereport 2007/2008 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2007.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2008.
- „Jenseits der Krise – Substanz und Zukunft des Industriestandortes Deutschlands“ aus Sicht der Industrieunternehmen, Berlin 2009.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2009.
- DIHK-Industriereport 2009 – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2009.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2010.
- DIHK-Industriereport 2010/2011 – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2010.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2011.
- Industrie: Deutschlands Motor läuft rund – aber nicht von alleine – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, August 2011
- DIHK-Industriereport 2011/2012 – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2011.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2012.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2013.
- DIHK-Industriereport 2014 – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, März 2014.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2014.
- Industriestandort Deutschland: Risse im Fundament – DIHK-Umfrage im „Netzwerk Industrie“, September 2014
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2015.
- Industriekonjunktur 2016/2017: Flaches Wachstum in herausforderndem Umfeld – DIHK-Industriereport 2016